Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 14 (1928)

**Heft:** 52

**Artikel:** Polen und die oberschlesische Schulfrage [Teil 2]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-538910

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 24.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizer=Schule

### Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Pädagogischen Blätter" 35. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Brof., Lugern, Billenfir, 14, Telephon 21.66 Inseraten-Annahme, Drud und Versand durch den Berlag Otto Walter A.-G. - Olten

Beilagen gur " Schweizer = Schule": Bollsichule . Mittelicule . Die Lehrerin . Seminar

Abonnements-Sahrespreis Fr. 10.—, bei ber Post bestellt Fr. 10.20 (Eheck Vb 92) Ausland Portozuschlag Insertionspreis: Nach Spezialtaris

Inhalt: — Polen und die oberschlesische Sa,ulgrage — Der Bildungswille des Lehrers — Schulnachrichten — Krankentaffe — Lehrerzimmer — Bucherschau — Beilage: Boltsschule Rr. 24.

## Polen und die oberschlesische Schulfrage

II. Vom polnischen Schulwesen.

(Biederaufbau, Organisation, Boltsschule, böberes Schulwefen.)

Das polnische Schulwesen beamprucht unser besonderes Interesse. Dier sah sich das neuerstanbene Polen vor eine große mid schwierige Aufgabe geftellt. Wohl ftand bas alte Polen kulturell und wissenschaftlich auf einer anerkannt hoben Stufe, bant besonders der Tätigkeit der Jesuiten, die viele Schulen unterhielten. Aus der schon erwähnten Universität Krakau gingen viele Gelehrte aller Wissensgebiete hervor, u. a. Kopernifus. Die 1578 gegründete Sochschule in Wilna erlangte unter ber Leitung bes Jesuiten Peter Starga gerabeau Beltberühmtheit. Der größte polnische Dichter Midiewicz ist ihr bekanntester Schüler. Nach Aufbebung bes Jesuitenorbens gingen die Schulen in ben Besit des Staates über, ber bestrebt war, sie im Sinne ber Gründer fortzuführen. Vom polnischen Unterrichtsminister Konarsti stammt das Wort: "Die Bürger eines Staates sind nicht beseer als seine Schulen, und die Regierung ist nicht besser als die Bürger."

Durch die Teilung Polens erlitt sein ganzes Bilbungswesen einen schweren Rudschlag.

Preußen, Rußland und zum Teil auch Desterreich gingen sofort darauf aus, das Polentum aus den Schulen möglichst zu verdrängen. So dursten z. B. in Preußen die in die neueste Zeit die Schüler aller Stusen in den Schulhäusern und deren Umgebung nicht polnisch sprechen, auch wenn das ihre Muttersprache war und sie zu Hause nur polnisch sprachen. Die wiederholten Beschwerden der polnischen Ubgeordneten im preußischen Landtag und im Reichstag, die von der Zentrumspartei hierin unterstüht wurden, hatten wenig Erfolg. Trotz allen Schwierigseiten hielten aber die Polen in den verschiedenen Staaten an

## Zur Weihnachtszeit und zum Jahreswechsel

entbieten wir der ganzen Lesergemeinde der "Schweizer-Schule" und ihren Mitarbeitern recht herzliche Gluck, und Segenswunsche. Mit Gott ins neue Jahr hinein. Werbet für unser Organ.

Schriftleitung und Berlag.

ihrer Muttersprache fest. Daneben lernten sie bann noch beutsch ober ruffisch, je nach der Staatszugehörigkeit.

2115 nun Polen nach dem Weltfriege seine Selbständigkeit wieder erlangt hatte, war eine seiner ersten Sorgen, die polnische Kultur und die frühere Einheit im Schulwesen wieder herzustel= len So wurden die Schulen des durch die Teilung preußisch gewordenen Gebietes wieder polonisiert. Im ehemals russischen Teile galt es, neue Schulen zu gründen. Der von Defterreich zurückgewonnene Teil hatte durch den Krieg besonders stark gelitten, und es mußten in ben bier zwar meistens polnisch gebliebenen Schulen manche Schäben gutgemacht werben. Un der Spike des gesamten Schulwesens steht heute wieder der Un= Diefer bestellt für jede Bojeternichtsminister. wobschaft einen Kurator und mehrere Inspekto-Ebenso stehen ihm die Wahlen sämtlicher ren. Lehrkräfte für alle Schulftusen zu. Alle Schulbeamten können beliebig versetzt oder auch abberufen werben. Daß von dieser Allgewalt nicht selten Gebrauch gemacht wird, konnte der Schreibende im Bertehr mit den Schulbehörden mehr= mals wahrnehmen. Da erhielt z. B. ein 43jähriger Schulinspettor plöglich seine Entlassung, immerhin bei voller Pension. Weber er selber noch seine Rollegen wußten genau, warum. Einen Inspektor traf ich von einem Tag auf den andern in einem neuen Wirkungstreis. Er habe am Abend vorher telephonisch Weisung bekommen, seinen Posten zu vertauschen. Den Rektor einer Schule nabe der beutschen Grenze, ben ich als beutschfreundlich einschätte, traf ich später in Mislowitz, also an ber früheren ruffischen Grenze. Die Rinder find schulpflichtig vom 7.—14. Altersjahr. Viele besuchen jeboch die Schule schon mit 6 Jahren. Ordentlicherweise umfaßt die Primarschule 7 Klassen. Es tommen jedoch viele Abweichungen vor, trothem bas Schulgeset von Warschau ausgeht und für alle Landesteile verbindlich ist. Das Schulgesetz macht übrigens sehr den Eindrud eines am grünen Tisch von Theoretikern ausgearbeiteten Gesetzes. organisatorischer und päbaapaiid-methodiider Hinsicht wurde manche Vorschrift bei uns Kopfschulteln verursachen. Viele Schulvorsteher und Lehrer scheinen fich in ben fomplizierten Berordnungen und im weitläufigen Rapportwesen nicht leicht zurecht zu finden. Die gewöhnliche Unterrichtszeit dauert von 8—13 Uhr. Der Unterricht in der Muttersprache ist mit sehr vielen Stunden bedacht. Das Polnische ist eben nicht nur für ben Fremben, sondern auch für die Polen selber eine recht schwierige Sprache. In der ersten Klasse wird gleich bis 100 gerechnet. In der Geographie fängt man mit der Erde als Himmelskörper an und kommt allmählich über die Behandlung der

fremden und dann des eigenen Erdteiles zur engern Heimat. Aehnlich wird in der Geschichte vorgegangen, wo die Kinder über die allgemeine Geschichte eher Bescheid wissen, als über die beimatlichen Berhältnisse. In der Naturtunde wird namentlich in den städtischen Schulen schon auf der Primarstufe sehr viel experimentiert, wobei zwei und zwei Kinder zusammen über alle nötigen Apparate verfügen. Bei dem unstreitig vorhanbenen Bestreben, das Schulwesen immer besser auszugestalten, wird Polen in nicht allzu ferner Zeit zu befriedigenden Verhältnissen gelangen. Daß zwar noch manches zu verbessern ist, zeigt weiter die Tatsache, daß immer noch viele Kinder ohne jeden Schulunterricht aufwachsen. Während im Jahre 1921 erft 62 Prozent ber schulpflichtigen Kinder eine Schule besuchten, waren es im Iabre 1927 immerbin schon 75 Prozent. Die Verbältnisse gestalten sich in dem Make besser, als der Mangel an Schulhäusern und Lehrern besonders in ben östlichen, ehemals ruffischen Gegenben behoben werden kann. Ein praktisches Mittel, um Analphabetentum zu befämpfen, barin, den Solbaten während ihrer 18monatigen Dienstzeit regelmäßigen Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen zu erteilen. Das machen die Polen den Franzosen nach, die auch im Militärwesen ihre Ratgeber sind. (Eine berartige ganz vernünftige Abwechslung in dem sonst einseitigen Militärbetrieb würde auch unsern Schweizer Mi= lizen nur von Vorteil sein.) Durch den Militärbienst werden die jungen Polen, die vielfach in sehr primitiven Verbältnissen aufwachsen, auch an eine zivilisiertere Lebensweise gewöhnt.

Hier sei ein Wort über die rechtliche Stellung Religionsunterrichtes im gegenwärtigen Schulwesen Polens eingefügt. Aus der Verfassungsurtunde ergibt sich unzweideutig, daß der Staat in der Religion eine Quelle ethischer Grundsätze, sowie echter, seinen Fortschritt bebingender Kultur sieht. So lautet Art. 120 dieser Urfunde: "In jeder Unterrichtsanstalt, beren Programm die unterhalb des 18. Lebensjahres stehende Jugend im Auge hat, und die gänzlich oder teilweise vom Staate unterhalten wird, ift ber Religionsunterricht für alle Schüler obligatorisch. Die Leitung und Beaufsichtigung des Unterrichtes in der Religion liegt dem betreffenden religiösen Berbande ob, bei Wahrung des Oberaufsichts= rechtes der staatlichen Schulbehörden." Diese Bestimmungen werden burch folgende Bereinbarung, bie unter Art. 13 des zwischen Polen und dem Römischen Stuhle abgeschlossenen Konkorbates steht, ergänzt: "In allen öffentlichen Schulen, mit Ausnahme der Hochschulen, ist der Religionsun= terricht obligatorisch. Dieser Untervicht wird der katholischen Jugend durch Lehrer erteilt, deren

Schulbehörden Ernennung ben oblieat. Schulbehörden werden biese Lehrer ausschließlich aus dem Kreise von Personen wählen, die von den Diözesanbischöfen zum Erteilen des Religionsunterrichtes bevollmächtigt worden sind. Die zustänbigen firchlichen Behörden werden den Religions= unterricht hinsichtlich seines Inhaltes sowie des sittlichen Verhaltens der Lehrer beaufsichtigen. Falls der Diözesandischof dem Lehrer die Bevollmächtigung entzieht, wird der letztere eo ipso des Rechtes, in der Religion zu unterrichten, entfleibet sein." Wenn sich ber Staat bas Recht ber Ernennung der Religionslehrer vorbehält, so erflärt sich das teils aus dem Umstande, daß er sie besoldet, teils aber auch aus der Uengstlichkeit, mit der er die nationale Gesinnung aller seiner 3. Rlasse weg den Uebergang ins Gymnasium. Zieht er sedoch vor, alle 6 Premarklassen zu durch= laufen, so kann er gleich in die 4. Gymnafialklasse übertreten. In beiden Fallen muß er jedoch eine Aufnahmeprüfung bestehen. Im Jahre 1925 gab es in Polen 313 Knaben-, 252 Madchen- und 221 gemischte Gymnasien. Die Zahl der Schüler betrug rund 140,000, die ber Schülerinnen 80,000. Der Ausbildung im Handwert, Kunstgewerbe, Handel und in der Industrie dienen zahl= reiche Fortbilbungsschulen. Die Lehrerseminare der Wiederherstellung wurden seit als 5=kursige Bilbungs= ganzen Lande anstalten errichtet. Um dem besonders im früher ruffischen Teil noch herrschenden Lehrermangel möglichst rasch abzuhelsen, werden auch Lehrer in

Achtung! Dieser Aummer liegt ein Einzahlungsschein bei. Wir bitten die verehrten Abonnenten um rege Benützung. Ihr erspart der Administration viel unnüße Arbeit.

In der zweiten Woche Januar werden die Nachnahmen verfandt.

Administration der "Schweizer-Schule"

Funttionäre überwacht. Vom guten Einvernehmen zwischen Staat und Kirche zeugt auch der Art. 113 der Verfassungsurkunde, der da lautet: "Ieder vom Staate anerkannte religiöse Verdand bleibt im Besitze seiner Stiftungen und Fonds, sowie seiner. konfessionellen, wissenschaftlichen und wohletätigen Iweden dienenden Anstalten." Und im Art. 114 heißt es: "Die römisch-katholische Konfession, als die Religion der überwiegenden Mehreheit der Nation, nimmt im Staate die erste Stelle unter den im übrigen gleichberechtigten Konfessionen ein". Haben wir Schweizer Ratholisen da nicht Grund, unsere Glaubensbrüder in Polen zu beneiben?

Das polnische Mittelschulwesen ist von dem unsrigen nicht sehr verschieden. Wir finden dort ebenfalls mehrere Typen von Gymnasien und Realschulen. Diese Schulen umfassen meistens acht Iahresturse. Der Studiengang ist so geregelt, daß der Primarschüler den Anschluß zu zwei verschiedenen Zeiten sinden kann. Die drei ersten Klassen der Mittelschule bilden die Unterstuse und entsprechen der 4., 5. und 6. Klasse der Primarschule. Gewöhnlich wagt der Schüler von der

mehrmonatigen Kursen ausgebildet. Da der Eintritt ins Seminar nach der 6. Primarschulklasse geschehen tann, so steht diese Bilbungsanstalt mit bem Gymnasium auf der gleichen Stufe. Dem= nach wird der junge Pole schon nach 11 Schuiflassen, b. h. mit 17 bis 18 Jahren, ein angehender Universitätsstudent, oder dann ein "fertiger" Lehrer. Polen verfügt heute über 16 Universitäten und technische Hochschulen. Obwohl unter staatlicher Kontrolle, genießen sie weitgehende akademische Freiheit. "Die Professoren und Privatdozenten haben das Recht, ihrer wissenschaftlichen Ueberzeugung folgend, zu lehren, was sie wollen und wie sie es wollen," so lautet eine bezügliche Bestimmung. Die Zahl der Hochschulftudenten betrug im Jahre 1925 rund 38,500, die der Dozenten nahezu 2400. Auffallend ist die verschwindend kleine Zahl von bloß drei weiblichen Hochschuldozenten, während boch die Zahl der Studentinnen auf der Gymnasialstufe mehr als ein Drittel der Gesamtschülerzahl ausmacht. Das Uni= versitätsjahr zerfällt in drei Trimester von je 10 Wochen. Vor Absolvierung von vier Studien= jahren wird niemand zu ben Abschlußegamen zugelassen. Die akademischen Grade fremder Universitäten werden nicht anerkannt. Deshalb sind auch die fremdsprachigen polnischen Studenten genötigt, Polnisch zu lernen und ihre Studien an den Landes-Universitäten zu machen, sofern sie thren Beruf in Polen auszuüben gedenken.

So erstredt sich die Schulgesetzing Polens über alle Gebiete der Erziehung und des Unter-

richtes. Die Regierung setzt volles Vertrauen in ihre Schulen, durch die sie dem Lande wieder eine einheitliche nationale Kultur zu geben hofft. Bei dem bestehenden energischen Willen der führenden Staatsmänner und dei der nicht zu leugnenden natürlichen Intelligenz der Bevölserung ist an der baldigen Erreichung dieses Zieles nicht zu zweifeln.

wählt, fo ware ein gleichmäßig liebevol-

les Interesse für jeden der anvertrau-

ten Schüler eine Unmöglichkeit. Erft jene beilige

Liebe, die in jedem Kinde die gleiche Menschen-

würde sieht und ihm zu ihrer Entfaltung verhel-

fen will, kann Trägerin eines allgemeinen und

doch glühenden Bilbungswillens sein. Der Lehrer

nimmt in ihm teil am religiösen Seelen-

## Der Bildungswille des Lehrers')

1. Die Bildungswirtung geht wesentlich vom Bildungsgute aus. Sie hat aber notwendige Vorbedingungen im Schüler wie im Lehrer. Beibe müssen dem toten Stoff von ihrem eigenen Leben geben, damit er wirfen kann. Dabei hat aber die seelische Bewegung der beiden im Bildungsvorgang eine verschiedene Richtung. Das Interesse des Schülers ist zu allerletzt dem Lehr gut zugewendet. Der Aufblick zur Lehrpersönlichseit ist ihm nur eine Silfe zur sachlichen Ergriffenheit. Das Interesse des Lehr ers dagegen gehört im Grunde ganz dem Schüler. So sehr er in der Sache lebt, er bleibt auch als Lehrer Erzieher. Alles Lehrgut ist ihm nur ein Mittel zur Höherführung seines Zöglings.

So ift benn biefer Bilbungswille, ber nur die Sonderform des Erziehungswillens in ber Funktion der Lehre ist, das erste, was der Lehrer jum Bilbungserfolg beifteuern muß. Er ift auf bas Beste des Schülers, auf seine personliche Bollenbung, gerichtet. Es barf also ber pabagogisch e Eros nicht an den vitalen Werten des Rindes haften, an seiner unbewußten Liebenswürdigkeit und rührenden Hilflosigkeit etwa, auch nicht an den ersten Anzeichen seines geistigen Wertes, an seiner Begabungshöhe ober Begabungsart. Die pabagogische Liebe wurde sonst in einer vergänglichen Neigung ober unzeitigen Freundschaft steden bleiben. Sie muß aber als beilige Liebe auf die letten Wertmöglichkeiten bes 3oglings sehen, muß Seilswille am Rinde sein. — Gerade die Bildungsfunktion verlangt am meisten diesen lauteren Bildungswillen. Sie wird ja zumeist von Berufserziehern ausgeübt, die weber in Blutsverbindung noch in täglichem Umgang mit dem Zöglinge steben. Berftunde man also hier unter Liebe ausschließlich jenes irrationale Erleben, das — wie zumeist die sinnliche Liebe schidsalsmäßig über den Menschen kommt, ohne daß er es rufen oder abwehren kann, oder würde man nur noch die geistige Neigung als solche gelten lassen, die ihre Lieblinge unter den Talenten

2. Ist ber Bilbungswille mit einem entspredenden Maß pabagogischer Begabung verbunden, so entquillt aus beiben die Einfühlung in

eifer. Er will das Beil des Kindes, die Bilbung ber Persönlichkeit im natürlichen und Gnabenfinn. Dieser Heilswille ift jedem Erzieher erreichbar. Sein rabitales Fehlen ware ebenfo schuldbar, wie das Kehlen der Gottes- und Nächstenliebe schuldbar ift. Es wurde von der Blindbeit für die letten Personwerte zeugen und ein böses Besen verraten. So ist denn auch der l i e b e= lose Lehrer unfähig zur Jugendbildung. Er sieht die Schönheit und die Größe seiner Aufgabe nicht. Die Entfaltung werbenden Menschengeistes ist ihm nichts. So kann er bas Gutmeinen nicht Bie sinnlose Kraftvergeubung erscheint finden. ihm alle Bildungsmühe. Schroff und hämisch ist sein Unterrichten. Es hat keinen Wiberhall im Schülerherzen. Wie eine feinbliche Macht tritt er in die Rlasse: "Es steht ihm an der Stirn geschrieben, daß er nicht mag einen Menschen lieben." Renntnisse kann der lieblose Lehrer aufnötigen, Bilbung kann er nicht geben. — Der Lehrer guten Wefens bagegen findet immer ein Klämmchen Erzieherliebe in sich. Die Berufsbingabe facht es an. Der herzliche Umgang mit ben Schülern bringt es zum Lobern. Das Unterrichten ift ein Geben und Nehmen; es läßt immer tiefere Blide in die Wertmöglichkeiten jedes einzelnen tun und wölbt darüber den religiösen Glauben vom ewigen Wert eines, wenn auch noch so geistesarmen Menschenwesens. So steht bas Erbarmen mit ben bilbungsbungrigen Geelen im Bintergrunde aller Lehrarbeit und gibt ihr ben Ton, der die Gemüter aufschließt. Der liebevolle Bildungswille des Lehrers schafft die Atmosphäre, in der Bildung gedeiht.

<sup>\*)</sup> Aus "Jugenbbilbung" von Dr. F. X. Eggersdorfer. Berlag Rofel & Puftet, Munchen, 1928.